



Fortsetzung: Zum 150. Geburtstag des Königs:

Die Wahrheit über den Tod Ludwigs II.

König Ludwig II. fiel einem Komplott zum Opfer

„König Ludwig II. von Bayern wollte im Starnberger See Selbstmord begehen. Sein Begleiter, der Arzt Dr. von Gudden, hat versucht, ihn zurückzuhalten. Nach einem Kampf ertränkte Ludwig II. erst den Arzt, dann sich selbst“. So lautet noch heute die amtliche Version vom Tod des bayerischen Königs. Doch viele ernsthafte Historiker wollen nicht mehr daran glauben – und auch der erst vor kurzem verstorbene Karl Bosl gehört zu ihnen, wenn er in seiner „Bayerischen Biographie“ die Vorgänge am Starnberger See als „noch ungeklärt“ bezeichnet. Was tatsächlich an jenem Abend des Pfingstsonntags vom 13. Juni 1886 geschah – davon blieb einiges bis heute mysteriös und rätselhaft, besser gesagt, verheimlicht und vertuscht.

So wie amtlich behauptet, trug es sich jedenfalls nicht zu! Der Ludwig II.-Forscher Peter Glowatz, mit dem der Verfasser in Korrespondenz steht und dem man als Berliner wahrlich nicht bayerische Gefühlsduselei oder gar patriotische Königstreue nachsagen kann, hat durch akribische Nachforschungen und nach intensivem Quellenstudium sowie kritischer Prüfung der umfangreichen Ludwig II.-Literatur den Beweis erbracht, daß König Ludwig II. einem Mordkomplott zum Opfer gefallen ist und auf der Flucht von (einem) Unbekannten im Auftrag erschossen wurde. Wer der Auftraggeber war, kann man erahnen, wenn man Philipp Vandenberg, des einstigen Burghauser Gymnasiasten und wohl Europas erfolgreichsten Geschichtsauteurs, entsprechende Passagen in seinem Buch „Die heimlichen Herrscher – Die Mächtigen und ihre Ärzte“ liest, wo es heißt: „... Lutz bedurfte, wollte seine Regierung überleben, der Entmündigung des Königs. Nach der Verfassung konnte Ludwig II. seine Regierung jederzeit absetzen, wenn er mit ihren Leistungen unzu-

frieden war; umgekehrt hatte die bayerische Regierung keine Möglichkeit, gegen den König vorzugehen – es sei denn, er würde entmündigt ...“ Und zum Tode des Königs stellt Vandenberg fest: „Gegen die Selbstmordtheorie spricht zweierlei: Bei der Obduktion wurde in der Lunge des Königs kaum Wasser gefunden und ein Selbstmörder entledigt sich nicht seiner Kleider, die dazu geeignet sind, ihn in die Tiefe zu ziehen. Es handelt sich um einen sorgfältig geplanten, aber durch unglückliche Umstände mißlungenen Fluchtversuch ...“

In seinem letzten Buch „Das Geheimnis um den Sarkophag König Ludwigs II.“ meint Peter Glowatz, daß alle Geschehnisse kurz vor dem Mord und nach Auffinden der Leichen des Königs und von Guddens heute mühevoll rekonstruiert werden müßten, da sämtliche zeitgenössischen Protokolle und Niederschriften gefälscht oder „frisirt“ seien, um den König zu belasten. Vieles ist auch vernichtet – im 2. Weltkrieg verloren gegangen, heißt es.

Was geschah wirklich um den 13. Juni 1886?

Entmündigung und Tod des Königs waren, wie sorgfältiges Aktenstudium ergibt, erklärte Absicht einer intriganten politischen Führungsspitze der bayerischen Regierung. Um dies zu erreichen, hatte der Ministerratsvorsitzende Feiherr von Lutz schon im März 1886 Belastungsmaterial für eine zu attestierende Geisteskrankheit des Königs gesammelt. Die medizinische Wissenschaft und deren Vertreter wurden für das bekannte Gutachten mißbraucht. In letzterem wurde seine Majestät als „seelengestört in sehr weit fortgeschrittenem Grade, also verrückt“ und „als verhindert an der Ausü-



bung der Regierung für die ganze Lebenszeit“ bezeichnet. Ein wichtiges Indiz dafür waren die angeblich extravaganten Eskapaden des Königs, von denen vor allem verständnislose Hofschranzen berichteten. Solche Charakterzüge sind in der Zeit der Neuromantik nichts Ungewöhnliches und viele bedeutende Männer vor und nach König Ludwig II. hatten solche Marotten auch. Der König durchschaute, wie schon einmal gesagt, das Komplott zu einem recht frühen Zeitpunkt und hatte – auch auf den Rat Bismarcks hin! – bereits erwogen, seine Umbesetzung des Ministerrates zu veranlassen. So mußten etliche Minister, namentlich Lutz, Crailsheim und Graf Holnstein, die als die Urheber des Gutachtens anzusehen sind, ernsthaft um ihre Posten bangen. Lutz brachte sich in den Besitz der schon angesprochenen zwei Tagebücher des Königs, aus denen er zusammenhanglos Textstellen für das Gutachten kopierte und „aufbereitete“. Die vier Irrenärzte (von Gudden, Dr. Hagen, Dr. Grashey und Dr. Hubrich) taten das übrige. Dekrete und Korrespondenz des Königs, die der letzte Kabinettssekretär Schneider gesammelt hatte, wurden nicht zur „Urteilsfindung“ zugelassen – sie trugen ja, wie eine eingehende Prüfung jetzt nachgewiesen hat, keine Anzeichen einer Geistesstörung!

Am 12. Juni, kurz nach Mitternacht, traf Dr. von Gudden mit seinen Begleitern in Neuschwanstein ein. Dem völlig überrumpelten König wurde der erteilte „Auftrag“ eröffnet, um 4 Uhr morgens erfolgte die Abfahrt nach Schloß Berg. Die Entmündigungskommission traf mit ihrem Gefangenen kurz nach Mittag in Schloß Berg ein, das man bekanntermaßen mit Vorrichtungen für die ständige Überwachung des Patienten und zur Verhütung eines etwaigen Flucht- oder Selbstmordversuches ausgestattet hatte. Nach einer ruhigen Nacht und folgendem Tag, an dem laut Aussage von Assistenzarzt Dr. Müller der König immer wieder die Frage stellt, ob man ihm denn nach dem Leben trachte, passierte dann in den Abend- und frühen Nachtstunden das bekannte „Drama am See“.

Die Aufzeichnungen des Fischers Lidl

Der völlig isolierte König war voller Mißtrauen gegen seine „Wärter“ und „Ärzte“ und plante selbst mit Hilfe etlicher Königstreuer die Flucht. Kassiber mit Anweisun-

gen zur Flucht über den See waren in seine Hände gelangt. Abends sollte der Fischer Jakob Lidl ihn an einer bestimmten Uferstelle mit einem Kahn erwarten. Eine Kutsche, die seine Cousine Elisabeth von Österreich („Sisi“) geschickt hatte, würde dann den flüchtenden König aufnehmen und nach Tirol bringen. Ludwig arrangierte so den Abendspaziergang mit Dr. Gudden (trotz Regenwetters!), der auf dessen Bitte die Wärter zurückschickte. Als Arzt war ihm klar, daß sein Patient keine Selbstmordabsichten hegte.

Handschriftliche, einwandfrei als echt befundene Aufzeichnungen des Fischers Lidl offenbarten, was dann wirklich geschah:

Drahtzieher des Komplotts, JOHANN VON LUTZ, bayerischer Ministerpräsident und Kultusminister. Er machte sich weniger Sorgen um die „Schuldner“ des Königs als um seinen Ministersessel und ließ sich von seinem bereits „geistesgestörten“ König noch schnell in den erblichen Adelsstand erheben.



Als der König den Kahn besteigen wollte, fielen die tödlichen Schüsse. Voller Angst ließ der damals zwanzigjährige Lidl die Toten zurück, ruderte zu seinem Haus und verbarg sich voller Panik im Bett. Als er in der Nacht von Dr. Müller und anderen geweckt wurde, um mit seinem Boot an der Suche nach dem vermißten König und Dr. Gudden teilzunehmen, glaubte er zunächst an eine Verhaftung wegen Beihilfe zur Flucht. Er „fand“ die Leichen der beiden sofort und mußte sie in sein Bootshaus transportieren. Eine Obduktion erfolgte nicht unmittelbar. Erst nachdem die sterbliche Hülle des Königs am Morgen wieder nach Schloß Berg gebracht worden war, verlautbarten die offiziellen Stellen die bekannte Version vom Selbstmord, die dann bereits am gleichen Tag schon in den frühen Morgenstunden (!) auf großen Plakaten an allen Straßenecken Münchens angeschlagen war.

Der Fischer Lidl, für die Forscher zur Schlüsselfigur avanciert, hat in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen auch genau beschrieben, wie man mit einem an eine Stange genagelten Holzschuh auf dem sandigen Grund des Seeufers „Kampfspuren“ eingestoßen habe, um ein



Gerangel zwischen König und Arzt vorzutäuschen. Lidl notierte außerdem: „... 14 Tage vor dem Tod des Königs erklärte mir sein Leibarzt Dr. von Schleiß: Danke Dir, Jakob, jetzt wollen sie unseren König noch für närrisch erklären, die Bande. Es fehlt ihm gar nichts! ... Die Uhr des Königs stand auf 6 Minuten vor 7, die von Dr. Gudden auf 10 Minuten nach 8 Uhr. Die Uhr des Königs war bereits in der Tasche eines Herren verschwunden ... Daß man den König als Mörder Dr. Guddens bezeichnet, ist völlig unwahr. Washington (war als Oberstleutnant Mitglied der „Entmündigungskommission“) war es, der sämtliche Telegramme verfälschte ... Heute besuchen mich noch Gebirgler und behaupten, ich habe zwei Wachspuppen nachhause gefahren ...“

Wie andere wurde auch Lidl von der Regierung Lutz und Crailsheim gezwungen, über gewisse Vorgänge jener Nacht zu schweigen, niemals etwas zu sagen. Zudem mußte er vor dem Bezirksamtman von Starnberg einen Schwur ablegen. Solche Schweigegebote waren vor über

hundert Jahren noch an der Tagesordnung und stellten für die betroffene Person oft sogar eine Begünstigung dar. Lidl wurde Bürgermeister von Berg, später sogar Ehrenbürger und vermögend. Und vor allem, er brauchte nicht zum Militär.

Weitere wichtige Aufzeichnungen Lidls sind wahrscheinlich unwiederbringlich verloren. Es handelte sich um ein Schulheft, in dem Ludwigs Leibfischer – wohl um mit sich selbst ins Reine zu kommen – die letzten Ereignisse der Königskatastrophe aufgeschrieben hatte. Dieses ging nach dem Tod Lidls in den Besitz seiner Witwe über, die später den Fischer Martin Mertl aus Berg heiratete. Nach Zeugenaussagen soll es dann nach dem Tode Mertls, 1963 in Berg, von einer bis heute unbekannt gebliebenen „Kommission“ beschlagnahmt worden sein. Diese Aufzeichnungen, die in mündlicher Überlieferung bekannt sind, vervollständigen die Rekonstruktion des Tatherganges. Seltsamerweise sind auch andere Aufzeichnungen hierzu auf rätselhafte Weise verschollen: So die der Posthalterin Anna Vogl, des Stabskontrolleurs Friedrich Zanders, mit dem der König noch am Nachmittag vor seinem Tod ein halbstündiges Gespräch hatte, von Kaiserin „Sisi“, sowie der zweite Teil der Notizen Graf Dürckheims, des bis zuletzt getreuen Flügeladjudanten des Königs, zu den Ereignissen von 1886.

PV

Schluß folgt